

Georg Beseler an Karl Hegel, Basel, 20. Februar 1836

Privatbesitz

Poststempel: BASEL 20 [...] [Zweikreisstempel]. [(fragmentarisch)]

Herrn Candidaten C[arl] Hegel / Addr[eße] Herrn Amtsrevisor Schweickart / Heidelberg

Febr[uar] 1836.

Basel Febr[uar] 20. 36.¹

Mein lieber Hegel!

ich bin ohne meine Schuld Ihnen die Antwort auf Ihre beiden letzten Briefe² schuldig geblieben; ich war so beschäftigt, daß ich an keine Correspondenz denken konnte. Jetzt bin ich aber wieder Herr meiner Zeit. – Zuerst danke ich Ihnen für Ihre Dauer, nicht im Wechsel, sondern in der Treue, und daß Sie meiner noch ferner gedenken wollen. Seyn Sie versichert, daß Sie und das ganze Bild unseres Heidelberger Zusammenlebens³ mir stets freundlich vor der Seele stehen. Wir sollten uns doch oft und regelmäßig schreiben, etwa alle vierzehn Tage, was uns eben die Seele bewegt, oder im Bereich unserer Augen sich ereignete. An Stoff zum freundlichen Geschwätz wird es nicht fehlen.

Den ersten Gudrunsgesang⁴ habe ich mit vieler Erbauung gelesen, obgleich bis jetzt nur flüchtig. So wie ich ihn mir mehr zu eigen gemacht habe, sende ich Ihnen das Manuscript zurück. Gervinus scheint mir im ganzen die epische Muße in schönen Fleiß gesetzt und ohne Ziererei eine große Einfachheit bewahrt zu haben. Doch, wie gesagt, ich bin noch nicht Herr des Gesanges; später mehr darüber. Schreiben Sie mir auch Ihr Urtheil; ich danke Ihnen für die Zusendung. – Gerade mit Ihrem vorletzten Briefe erhielt ich auch einen von G[ervinus], worin er mir den Tod seines Bruders meldete. Er schien ganz gebrochen; ich wollte, daß ich ihn stützen könnte. Hoffentlich wird das blaue Auge seiner Victorie und der neue Beruf in Göttingen⁵ seinen Schmerz bald lindern. Was hat er denn noch für Malheur in Heidelb[erg] mit d[er] Victoriesache⁶ gehabt?

1 Ort und Datum in dieser Form auf der letzten Briefseite, unten, Mitte bis rechtsbündig.

2 Bislang noch nicht aufgefunden.

3 Zu Karl Hegels (1813-1901) Heidelberger Studienzeit von 1834 bis 1836 vgl. Kreis, Geschichtswissenschaftliche Bedeutung, S. 26-35.

4 Es handelt sich hier um die Publikation von Georg Gottfried Gervinus (1805-1871) über „Gudrun, ein episches Gedicht, Programm und Probegesang“ aus dem Jahr 1836. Vgl. dazu zunächst <https://www.deutsche-biographie.de/sfz69908.html#adbcontent>.

5 Gervinus wurde bereits 1835 durch Vermittlung Friedrich Christoph Dahlmanns (1785-1860) nach Göttingen auf eine ordentliche Professur berufen. Vgl. dazu <https://www.deutsche-biographie.de/sfz69908.html#ndbcontent>.

6 Gervinus hatte um Victorie Schelver, deren Geschichtslehrer er gewesen war, bereits seit 1833 geworben, was ihn in den Augen ihrer Familie zunächst als „einen zur Pädophilie neigenden Mitgiftjäger“ erscheinen ließ. Vgl. dazu Baar, Victorie Gervinus, S. 73 f. Aus diesem Grund untersagte diese zunächst jedweden weiteren Kontakt zwischen den beiden, sodass die Hochzeit erst drei Jahre später am 3. September 1836 erfolgen konnte. Gervinus tauschte sich mit seinem Freund Karl Hegel immer wieder über den Stand der Dinge aus. Die Gegenbriefe Karl Hegels an Gervinus unter der Signatur Heid. Hs. 2526, 157 sind erst tradiert ab dem Jahr 1837. Auch seinem Freund Georg Beseler schrieb Gervinus darüber. Dies geht hervor aus dem überlieferten Briefwechsel der beiden ebenfalls aus den Jahren 1833 bis 1837. Vgl. dazu die Briefe Gervinus' an Beseler im BA Koblenz, FN 3, 2, fol. 1-27r (vor allem aus den Jahren 1835 und 1836), sowie die Gegenbriefe in der UB Heidelberg unter der Signatur Heid. Hs. 2524, 31, 1 f., wobei hier nur zwei Briefe aus dem Jahr 1836 überliefert sind.

Ich theile ganz ihren Zorn über das tückische und verläumerische Universitätsgesindel, und ärgere mich jetzt, daß d[ie] Red[action] der Allg[emeinen] Zeit[ung]⁷ meinen Aufsatz nicht so abgedruckt hat, wie ich eingesandt, sondern eine ganze sehr malitiöse | Stelle gestrichen hat, und außerdem den Schluß, welcher eigentlich so lautete: „Dem Heidelb[erger] Correspondenten wünschen wir aber, nicht weniger aufrichtig, daß er beschämt in sich gehe, und sich bessere; daß aber vorläufig zur Unterstütz[un]g seiner Schwachheit kein aufstrebendes Talent in H[eidelberg] Anerkennung und Förderung finde; denn diese Auszeichnung, sagt Göthe, konnten sie ihm nie verzeihen.“⁸ – Jedoch, laß sie! Sie entwischen ihrem Henker doch nicht.

Wenn ich all die Erbärmlichkeiten sehe, womit man sich auf deutschen Universitäten das Leben verbitterte, und jede Würde der Persönlichkeit und die Wissenschaften mit Füßen tritt, so freue ich mich erdenklich, daß ich hier unter guten und natürlichen Menschen die Tage meiner Vorbereitung verleben kann. Ich hoffe mich hier so zu rüsten, daß ich später dem wüsten Gesindel und der ganzen deutschen Juristerei, die am meisten an der Noth des Vaterlandes Schuld ist, festen Schrittes entgegenreten kann. – Über meine Rede urtheilen Sie wohl zu günstig; sie konnte nur ganz fragmentarisch bleiben, und ich sehe wenigstens meine Erwartungen übertroffen, wenn sie einigen Eindruck machen kann. Aber was will der alte Thibaut? Von dem hätte ich ein solches Betragen am wenigsten erwartet. Und was will er? Wirft er mir etwa vor, daß ich ihm seine Gedanken gestohlen habe? Aber meine ganze Ansicht beruht ja auf der Nationalität unseres Rechtes, wovon er weder eine Kunde noch einen Begriff hat! Oder will er etwas anderes? Ich hoffe, er wird noch manche unerwartete Acquisition machen, wenn er fortfährt, auf meine Gedanken zu fahnden.

Was mich in der letzten Zeit so beschäftigt hat, war ein Vortrag⁹ für die hiesige juristische Gesellschaft, wovon ich Ihnen werde geschrieben haben.¹⁰ Es sind darin einige sehr kenntnißreiche und geistvolle Männer, und abgesehen davon, daß ich durch das Presidium in ihr meine hiesige Stellung viel angenehmer gemacht sehe, lerne ich auch wirklich etwas dabei. Über- | haupt ist es für die größere Veranschaulichung sehr gut, wenn man eine Zeit lang in einem republikanisch bewegten Gemeinwesen sich aufhält, und so ist mir hier der tägliche Verkehr eine lebendige Schule. –

Ich habe mir in jenem Vortrage klar zu machen gesucht, was denn eigentlich Rechtswissenschaftstheorie und Praxis sey und wolle. Ich habe die Rechtswissenschaft unter das Princip der Gerechtigkeit gestellt, und ihr zum Inhalt das ganze Recht angewiesen, wie es in der Menschheit zur Geltung gekommen ist. So ist sie die Wissenschaft des Gerechten, des geläuterten Rechts. Ihr Resultat ist nothwendig und darum unwandelbar. Die Theorie dient aber nur einem besonderen Recht und hängt daher von Zeit und Raum ab. Darnach habe ich sie betrachtet 1. bei den ursprüngl[ichen] ersten Verhältnissen der Nationen, wo sie die Praxis zusammenfällt. 2. Bei organisch entwickelten Nationen, wo sie die Praxis setzt, aber nicht von ihr organisch verschieden ist, u[nd] auch d[ie] Bürger nicht von ihr ausschließt. 3. Bei verschobenen u[nd] verschrobenen Zuständen, wo sie das Volk vom Gericht ausschließt, u[nd] das Recht autokratisch beherrscht (das späte Rom, Deutschland.) – Ich fand vielen Beifall, namentlich auch mit dem Versuch, Ethik und Recht auf daß[selbe] Grundprincip zurückzuführen.

7 Chefredakteur der „Allgemeinen Zeitung“ war von 1804 bis zu seinem Tod 1837 der Publizist Karl Joseph Stegmann (1767-1837); vgl. dazu <https://www.deutsche-biographie.de/sfz81101.html#adbcontent>.

8 Vgl. dazu unter dem Titel „Vom Oberrhein“ das Digitalisat der BSB München, Allgemeine Zeitung (1836), Nr. 20, vom 10. Januar 1836, S. 121.

9 Thema dieses Vortrags war: „Rechtswissenschaft, Theorie und Praxis“, den Georg Beseler (1809-1888) tags zuvor, am 19. Februar 1836 gehalten hatte. Vgl. dazu Kern, Juristische Gesellschaft Basel, S. 145-180, hier besonders S. 152 f.

10 Wohl auf Beseler zurückgehende, 1835 gegründete „Juristische Gesellschaft zu Basel“, deren erster Präsident er war; diese bestand bis 1845 und wurde auch als ein Vorbild für die erst 1859 ins Leben gerufene Juristische Gesellschaft zu Berlin gesehen wird. Vgl. dazu einführend Kern, Beseler, S. 51, und Fijal, Geschichte der Juristischen Gesellschaft zu Berlin, S. 8 f., sowie ausführlich Kern, Juristische Gesellschaft Basel, S. 145-180

Meine Hauptbeschäftigung ist der zweite Theil meiner Erbverträge¹¹, durch welche ich mir den Namen eines guten Juristen begründen möchte, denn das ist nöthig, um mit Erfolg die Jurisprudenz anzugreifen. Ich denke ihn in diesem Jahre vollendet zu sehen. Und dann immer weiter voran, voran im Dienste der Nation. – Daß Sie, lieber Hegel, fest an den Alten¹² halten freut mich innig. – Ich möchte sagen, Sie haben den beßeren Theil erwählt; denn während ich das wenige, was ich habe, daran setzen muß, um Herr der Materie zu bleiben, so vermehren Sie mit jeder Arbeit den Vorrath Ihres gestrigen Reichthums. Ich denke mir aber, auch Sie werden es später sich zur Pflicht machen, das gewonnene Pfund für d[ie] Nation u[nd] d[ie] Menschheit wuchern zu laßen. Es ist meine feste Absicht, mich wieder und bald an d[ie] Brüste d[es] Alten zu legen.¹³ Grüßen Sie Schloßer, u[nd] danken Sie ihm für seinen Brief, der mir große Freude gemacht hat.

Was macht Ihr Bruder? Antw[orten] Sie bald.

Ihr treuer
GBeseler.

[P. S.] Erkundigen Sie sich gefälligst bei d[em] Antiquare, ob Sie Lehmanns Chronik von Speier haben, u[nd] zu welchem Preiß? [Briefseite 3]

Bleiben Sie Ostern noch in Heidelberg, oder gehen Sie nach Berlin? U[nd] welche Nachrichten von dort? [Briefseite 2]

11 Georg Beseler veröffentlichte in den Jahren 1835 (Teil 1), 1837 (Teil 2, 1. Band) und 1840 (Teil 2, 2. Band) drei Publikationen zu „Erbverträgen“, alle in Göttingen erschienen, unter folgenden Titeln: „Die Lehre von den Erbverträgen. Erster Theil: Die Vergabungen von Todes wegen nach dem älteren deutschen Rechte“, „Die Lehre von den Erbverträgen. Zweiter Theil, erster Band: allgemeiner Theil; der Erbeinsetzungsvertrag im Allgemeinen“ und „Die Lehre von den Erbverträgen, zweiter Theil, zweiter Band: besondere Arten des Erbeinsetzungsvertrags; der Erbverzicht, Anhang“.

12 Metapher für Karl Hegels Beschäftigung auf dem Gebiet der Geschichtswissenschaft.

13 Georg Beseler gründete im September 1836 die noch heute in Basel bestehende Historische Gesellschaft. Vgl. dazu Kern, Beseler, S. 51 f.

Vorläufiger technischer Anhang — Kopfzeile: ^ = hat ID, ° = keine ID; im Folgenden [=] verwaiste ID

Personen und Institutionen

Beseler, Georg Karl Christoph [= Beseler, Georg Karl Christoph] [pers_0014](#)
Hegel, Karl [= Hegel, Karl] [pers_0001](#)
Bruder [= Hegel, Immanuel (Manuel, Emanuel)] [hegelimmanuel_8523](#)
Bruders [= Gervinus, N. N.] [gervinusnn_48658](#)
Friedrich Christoph Dahlmanns [= Dahlmann, Friedrich Christoph] [pers_0039](#)
Gervinus [= Gervinus (Gervin), Georg Gottfried jun.] [gervinusgeorg_3879](#)
Goethe [= Goethe (Göthe), Johann Wolfgang] [goethejohann_6912](#)
Schloßer [= Schlosser, Friedrich Christoph] [schlosserfriedrich_5849](#)
Thibaut [= Thibaut, Anton Friedrich Justus] [thibautanton_2733](#)
Victorie [= Schelver, Victorie (Victoria), verh. Gervinus] [schelver_52469](#)

Orte

Basel [= Basel] [basel_7773](#)
Heidelberg [= Heidelberg] [heidelberg_9005](#)
Speier [= Speyer] [speyer_9650](#)

Sachen

Adresse [= Adresse, Adresse, Adresse] [adresse_43514](#)
Allgemeinen Zeitung [= Allgemeine Zeitung] [allgemeinezeitung_9162](#)
Alten [= Alten, Deine/Die/die] [diealten_76431](#)
Erbverträge [= Erbverträge] [erbvertraege_30563](#)
Malheur [= Malheur] [malheur_33214](#)
malitiöse [= malitiös] [malitioes_51389](#)

Quellen und Literatur

Allgemeine Zeitung (1836)
[= *Allgemeine Zeitung* (1836, 1838), BSB München: <https://opacplus.bsb-muenchen.de/title/3257763>, <https://opacplus.bsb-muenchen.de/title/3257771>. (16.11.2019/26.11.2019).] [allgemeinezeit1838_73073](#)
Baar, Victorie Gervinus, S. 73 f.
[= Baar, Regina: Victorie Gervinus – Leben und Wirken der Ehefrau und Witwe, in: Georg Gottfried Gervinus. 1805–1871. Gelehrter, Politiker, Publizist. (= Archiv und Museum der Stadt Heidelberg. Schriften 9) Heidelberg, Ubstadt-Weiher, Basel 2005, S. 73–84.]
[baar2005_35508](#)
Fijal, Geschichte der Juristischen Gesellschaft zu Berlin, S. 8 f.,
[= Fijal, Andreas: Die Geschichte der Juristischen Gesellschaft zu Berlin in den Jahren 1859 bis 1933. Berlin, New York 1991.]
[fijal1991_77102](#)
Kern, Beseler, S. 51, und

[= *Kern*, Bernd-Rüdiger: Georg Beseler. Leben und Werk, Berlin 1982.] [kern1982_68197](#)

Kern, Juristische Gesellschaft Basel, S. 145-180, hier besonders S. 152 f.

[= *Kern*, Bernd-Rüdiger: Die Juristische Gesellschaft zu Basel, in Zeitschrift für Rechtsgeschichte. Germanistische Abteilung 100 (1983).] [kern1983_33991](#)

Kreis, Geschichtswissenschaftliche Bedeutung, S. 26-35.

[= *Kreis*, Marion: Karl Hegel. Geschichtswissenschaftliche Bedeutung und wissenschaftsgeschichtlicher Standort (= Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 84), Göttingen, Bristol, CT, USA 2012.] [kreis2012_17776](#)

Privatbesitz

[= *Privatbesitz*.] [brfsrc_0023](#)